



Abb. 4. Vermauertes Fenster der ersten Augustinerkirche (13. Jhdt.).

den ist. Der erste Kirchbau wäre somit um zwei Geschosse niedriger gewesen und um 6 m schmaler als der heutige Flügel des Stifts an der Neckarhalde. Damit stand um die ursprüngliche Anlage der Kirche wesentlich mehr Raum zur Verfügung, während man sich heute eine Kirche im Bärengraben nur schwer vorstellen kann. Dabei ist noch darauf hinzuweisen, daß auch das ursprüngliche Niveau der Neckarhalde niedriger lag. Der spätgotische Neubau ist sowohl verbreitert als auch um ein Geschöß erhöht worden. Ein Spitzbogenfenster in der Westfassade ist noch erkennbar. Als das Kloster dann unter Herzog Christoph für die Zwecke des Stifts umgebaut worden ist, hat man den Nordflügel nochmals um ein Geschöß erhöht, so wie er sich heute präsentiert.

<sup>1</sup> Vgl. Martin Brecht, Das Augustinereremitenkloster zu Tübingen, Mittelalterliches Erbe – Evangelische Verantwortung, Tübingen 1962, S. 47–55 und S. 66–70.

<sup>2</sup> Vgl. Staupitz, Tübinger Predigten, hg. von G. Buchwald und E. Wolf, 1927, S. X ff.

<sup>3</sup> Das Fenster gehört somit deutlich zu einem Bauwerk der Zeit um 1260. Es entspricht etwa denen an der Sakristei der chem. Dominikanerkirche in Esslingen. Für die baugeschichtliche Bestimmung des Fensters habe ich Herrn Dr. P. Anstett vom Staatlichen Amt für Denkmalpflege, für Maßangaben Herrn Bischof vom Staatlichen Hochbauamt zu danken.

<sup>4</sup> F. Fritz und A. Schneiderhan, Baugeschichte des Tübinger Stifts, 1919, S. 13.

## Die akademischen Buchdruckerherren Schramm in Tübingen von 1728 bis 1823

Ihre Herkunft und Ahnen, ihr Leben und Werk, und ihre Nachkommen.

Die akademischen Buchdruckerherren Schramm in Tübingen dürfen hier wohl ein wenig gewürdigt werden, nachdem von den wenigen Nachkommen bis zur vierten Generation immerhin vier geehrt und berühmt wurden als Dr. h. c.; dazu treten fünf Ehrenbürgerverleihungen von Pforzheim, Degerloch, Jüdingen, Ehningen und Steinkirchen, mancherlei Orden und Ehrenzeichen, wie die große Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft und eine goldene Medaille der Universität Tübingen (akad. Preis) und viele Ehrenmitgliedschaften heimatlicher Vereine.

Wer waren diese Schramm, was taten sie, wie verlief ihr Leben und das ihrer Vorfahren und Nachkommen?

### I. Der Name Schramm

Vorweggenommen sei, daß die bekannten alten und neuen Tübinger Familien Schramm keinesfalls mit der Buchdruckerfamilie mehr als den Namen Schramm gemeinsam haben: es besteht keinerlei Verwandtschaft! Der bekannte Professor Percy Ernst Schramm in Göttingen stellt in seinem ausgezeichneten Familienwerk »Neun Generationen 1648–1948«<sup>1</sup> fest: »Der Name Schramm . . ., der anfangs einen durch eine Schramme hervorgehobenen Mann bezeichnete und daher vielen gar nicht miteinander verwandten Familien eigen ist . . .« Unsere Familie stammt wie die von Percy Schramm aus Westfalen.

### II. Herkunft und Vorfahren

Johann Heinrich Philipp Schramm ist als Sohn des Johann Heinrich Schramm, Bürgers und Weißgerbers in Petershagen an der Weser, in Westfalen, Kreis Minden, am 2. Februar 1692 geboren<sup>2</sup>. Er erscheint in Tübingen zum ersten Male in der Universitätsmatrikel (Nr. 32 624) am 19. April 1728, zum zweiten Male als uxoratus (Nr. 32 789) am 21. Oktober 1729 als »Buchdrucker in der Cottaschen Buchdruckerei«. Er erlernte 1708–1714 die Buchdruckerkunst in Rinteln in Westfalen, ging dann in die Fremde, machte »vielfältige und gefährliche Reisen zu Wasser und zu Lande«, unter anderem auch in Norwegen, und kehrte nach erlittenem Schiffbruch 1720 nach Basel zurück. In Tübingen verheiratete er sich 1729 mit der Witwe des Buchdruckerherrn Hiob Frank und wurde dadurch 1731 selbständiger Buchdruckerherr. »Er brachte diese Presse durch Druck und Verlegung vieler ansehnlicher und nützlicher Bücher zu hohem Ansehen«<sup>3</sup>.

So fand der Westfale von der Porta Westfalica seine zweite Heimat in Schwaben. Isolde Kurz, eine der Nachkomminnen, sprach in ihrem Leben oft davon, daß sie stolz sei, Westfalenblut vereint mit dem schwäbischen, fränkischen und baltischen Erbe in sich zu tragen; sie schildert begeistert und erregt in ihrem reifsten Lebenswerk »Die Pilgerfahrt nach dem Unerreichlichen«<sup>4</sup> ihr inneres Erlebnis auf der Weserfahrt (»diesem edlen Strom«) und bei ihrem Aufenthalt in Westfalen überhaupt als eine schicksalhafte Begegnung durch die Disen<sup>5</sup>: »Möglich, daß bei meiner schnell gefaßten Zuneigung (zum westfälischen Volksstamm) der von meiner westfälischen Ur-

1729.

D. 21. Octis.

Johann Heinrich Philipp Schramm  
muss selbst kommen zu Vorlesung  
Buchdruckereien in der Catharinen  
Kirche  
Uxoratus nomen repetit.

Zweite Immatrikulation von Johann Heinrich Philipp Schramm, 21. Oktober 1729 (Matrikel Nr. 32789).

urahne aus der mütterlichen Stammreihe meines Vaters ererbte Blutstropfen mitsprach. Und ist es nicht etwas Schönes um die Vielfalt der deutschen Stämme, wo neben den bayerischen Draufgängern und schwäbischen Sturmflahnenträgern auch diese Eichengattung wächst, die geschaffen scheint, wie ein Wall unbeweglich in Gefahren zu stehen?»

Die Verheiratung mit der Witwe Anna Sara Frank brachte Schramm nun also ganz in die schwäbischen Tübinger Buchdruckerkreise. Die Tübinger Buchdruckereien, damals noch bedeutender als die Stuttgarter, unterstanden wie die Buchhandlungen (auch die Buchbinder u. ä.) nicht der Stadt, sondern der Universität, ihrem Rektor und Senat und waren cives academici, worauf sie mit Recht stolz waren. Ihre Zahl war einem Numerus clausus unterworfen; laut Bericht der Universität an den Herzog (Geh. Rat) vom 26. 6. 1747 hat Tübingen fünf Officinen: 1. Joh. Heinrich Philipp Schramm, der die Witwe von Hiob Frank heiratete, 2. die gemeinschaftlich Bauhoff-Frankische, welche (Joh. Gottlieb) Frank zur Hälfte durch Heirat mit der Witwe des (Gg. Fr.) Pflücke, (Joh. Dav.) Bauhoff durch Kauf seiner Hälfte von ebendemselben erwarb, 3. die der Witwe des Gg. Fr. Metz, die ihr Mann von der Witwe des Joh. Sigemund gekauft hat, 4. die des (Joh. Phil.) Erhard, die dieser von der Witwe des Anton Römelin kaufte, 5. die Cottaische. – Ein eigentliches Privilegium besteht nicht, aber eine oft ausgeübte und von der Regierung bestätigte Observanz, andere auszuschließen<sup>6</sup>.

Diese Ausschließlichkeit ergab nun viele Beziehungen der Buchdrucker untereinander, verwandtschaftliche, freundschaftliche, aber auch feindliche durch Konkurrenz und durch die allzu nahe Verflochtenheit. Klar ist, daß in den Universitäts-Archivakten mehr die letztere Seite vorkommt mit Beschwerden und Bitten um Entscheidungen durch die Behörde. Auch Schramm hatte zu leiden sogar durch seinen eigenen Stiefsohn Joh. Gottlieb Frank, der von Rektor Osiander und Universitäts-Sekretär Hoser am 12. 10. 1753 gezwungen wird, »seine abgelegneten Injurien abzubitten, den Schramm als honnête zu deklarieren« usw.<sup>7</sup> Derselbe Stiefsohn »hat einst sogar seinen Stiefvater Schramm mit dem Messer angegriffen« (laut Klage dessen Kompagnons Joh. Dav. Bauhof gegen Frank an die Universität vom 16. 3. 1752<sup>8</sup>). Eine andere Differenz, die mit Druckerei Ries und Sigmund war und bis zur Buchdruckergesellschaft in Augsburg ging, war »keine Buchdrucker-, sondern eine Obrigkeitssache«, weil die Ursache die Pflegerschaft und Hochzeit einer Schrammschen Pflügetochter Bergmann war; sie wurde endgültig mit Decretum Senatus vom 15. 8. 1765 dahin entschieden, daß nachmals jede weitere Klage hier oder sonstwo und die Verwerfung der hiesigen legalen Kunsthandlungen bei

Strafe verboten wird<sup>9</sup>. Schramm war damals bereits im ehrwürdigen Alter von 73 Jahren.

Joh. Heinrich Philipp Schramm blieb in zwei Ehen kinderlos. Die dritte Ehe erst, in Tübingen am 3. Nov. 1750 im Alter von 58 Jahren mit Regine Dorothea Roth, geboren in Oberkochen am 14. 12. 1723, erbrachte als einziges Kind den ersehnten Erben und Nachfolger in Wilhelm Heinrich Schramm, geboren in Tübingen am 6. Nov. 1758, gestorben in Tübingen am 7. Juli 1823. Dieser verlor freilich schon mit 17 Jahren am 21. März 1776 seinen 84jährigen Vater und mit 19 Jahren am 23. Febr. 1778 auch seine noch junge Mutter und wurde (vielleicht deshalb so früh) immatrikuliert als Buchdrucker am 7. Okt. 1778 (Nr. 37713); uxoratus nomen repetiit am 9. Jan. 1779 (Nr. 37766). Erst 20jährig trat er am 26. Nov. 1778 in Tübingen in den Ehestand mit Elisabeth Catherine, geb. Metz, geboren in Ebingen 19. Mai 1747, gestorben in Tübingen 7. Februar 1797. Mit diesen beiden Heiraten von Vater und Sohn Schramm – die erstere des alten Vaters und die letztere des ganz jungen Waisen – war unsere westfälische Familie Schramm nunmehr ganz in die schwäbischen Tübinger Kreise sowie in die alte geschichtsträchtige württembergische Ehrbarkeit aufgenommen. Der Vater Joh. Eberhard Roth, Pfarrer in Oberkochen, Neustadt und Hedelfingen, war der Sohn des Tübinger Ratsverwandten und Umgelders Johann Jakob Roth, seine Frau Marie Justine war die Tochter von Philipp Jakob Neuffer, Stabskeller in Göppingen, und der Marie Marg., ebenfalls geb. Neuffer. Die beiden nicht verwandten Neuffer-Stämme gehen durch die Großväter-Professoren Juris Joh. Valentin Neuffer<sup>10</sup> und Martin Neuffer<sup>11</sup> weit zurück durch die württembergische Ehrbarkeit; zu den Vorfahren zählen z. B. Balthasar und Valentin Moser (Ahnen von Hölderlin, Mörike und Uhland), Professor Nicolaus Varnbühler (Ahne von Hegel) und dessen Frau, geb. Rehlinger, aus den Geschlechtern Augsburgs zurück zu Welser, Fugger und nach Prof. Decker-Hauff im 11. Jahrhundert ins Haus Wittelsbach, auch Professor Megerlin (Ahne von Schelling), ferner die Breitschwert und über sie zurück über die von Ow auf französischen Adel und dann weiter auf Albrecht I. von Österreich<sup>12</sup>, und über sie auf Johannes Fauth, verh. mit Elisabeth von Plieningen<sup>13</sup>, die auch die Vorfahren sind von Hauff, Gerok, Schiller, Uhland, Schelling, Mörike, Hölderlin, Fr. Th. Vischer, endlich die Sattler<sup>14</sup> mit Kühhorn-Mayer (Stifter des Ölbergs bei St. Leonhard in Stuttgart) und mit Calwer, Bürgermeister in Tübingen, nach dem die Calwerstraße benannt ist, sowie die Scholl in Urach und Dinkelsbühl (Ahnen von Ottilie Wildermuth und Eduard Zeller). Diese reiche Vorfahrentafel zeigt nicht nur die Verwandtschaft der württembergischen Ehrbarkeit an, sondern weist auch darüber

hinaus auf die geschäftlichen und kulturellen Zusammenhänge durch die Jahrhunderte, wie sie in der Vorrede zum Buch »Monarchen-Edelleute-Bürger« Staatsarchivrat Gerhard Nebinger mit Recht zutreffend geschildert hat<sup>15</sup>. Eine besondere Freude ist es, die Ölbilder unserer Ahnen Joh. Valentin Neuffer 1572–1610, Martin Neuffer 1594–1632, Nic. Varnbühler 1519–1604<sup>16</sup> in der Universität Tübingen sehen zu dürfen.

Die Heirat von Wilhelm Heinrich Schramm mit Elis. Catherine Metz<sup>17</sup> 1778 führt nun hinwiederum so recht in die Kreise in und um Tübingen, nicht besonders weit zurück, aber zu den habhaften, guten Bürgerkreisen. Die Familie Metz (Mez) insbesondere hat neben Pfarrern eine Reihe Buchdrucker in Tübingen hervorgebracht. Ein alter Familienstammbaum nennt Georg Friedrich Metz, Buchdrucker, mit den Buchdruckern Sigmund und Hopfer de l'Orme, Christian Friedrich Metz, Buchdrucker, ohne Kinder, dessen Mutter M. Cath., geb. Roth, die Schwester von der Mutter Regine Dor. Schramm, geb. Roth. Zu diesen Metz gehört auch Gottlieb Fr. Metz, geb. 1805, Buchbinder in Tübingen, der Vorfahre der Kunstanstalt und Druckerei Gebr. Metz in Tübingen. Es vererbte sich »Bäcker und Universitäts-Kassenknecht« in Tübingen, auch Ratsverwandter und Klosterbäcker hier, von vor 1637 bis nach 1800; eine Mutter Metz, 1749 verheiratet mit Bäcker Schlayer, wurde die Mutter von Joh. Mich. Schlayer, Bäcker und Universitätskassenknecht, und durch ihn Großmutter von Johannes von Schlayer, Jugendfreund von Friedrich List, Staatsminister in Stuttgart (1792–1860)<sup>18</sup>. Der älteste bekannte Metz war Pfistermeister in Bebenhausen (1601–1656). Zu den nicht zahlreichen Nachkommen gehören auch die Instrumentenmacher Schiedmayer und Dieudonné in Stuttgart, sowie die Leuchtlin, zwei Pfarrer, Archivrat (Freiburg), Gesandtschaftssekretär und Förster. Der Stifter des Metz-Lienbekschen Stipendiums in Tübingen, Oberpfarrer der Reichsstadt Schweinfurt (s. Faber a. a. O. XLV), geb. 1709, schreibt von den Großeltern väterlicher Seite, daß die Großmutter »Blumentrost<sup>19</sup> mit ihren Eltern um der Religion willen Baiern verlassen, mit der adeligen Familie v. Leutrum (? – der Verf.) bei Tübingen sich niedergelassen und daselbst das Bläsiberg bewohnt haben«. Tatsächlich war die Großmutter Metz eine geb. Löffler, Tochter des Bläsibadwirts Löffler, verh. 1671, und das Bläsibad wurde noch gegen 1800 als freundlicher Festaufenthalt der Familie angesehen, als das Pläsierbad<sup>20</sup>, wie die Tübinger es gerne nannten.

Jetzt darf noch besonders hingewiesen werden auf das schöne *Familienbild* von Wilh. Heinrich Schramm und seiner ersten Frau Elise Cath., geb. Metz. Dasselbe war einst 1913 längere Zeit als Leihgabe im Schillermuseum Marbach erbeten; es ist im Hermann-Kurz-Museum in Reutlingen als farbige Reproduktion, und es war bereits einmal abgedruckt in den Tübinger Blättern, 40. Jahrgang (1953), S. 42 zusammen mit andern Bildern der Familie Hermann Kurz aus Mohrischem Besitz<sup>21</sup>.

Die drei Töchter sind von l. nach r.: Christiane Barbara, verh. Kurz (damals noch Kurtz), geb. 27. 3. 1789, Mutter von Hermann und Großmutter von Isolde Kurz, dann Elisabeth Luise, verh. Geß, geb. 19. 6. 1785, Urgroßmutter von Prof. Dr. Christoph Wagner in Tübingen und Freiburg, durch das Blender-saumsystem für den deutschen Wald berühmt geworden, endlich Wilhelmine Friederike, verh. Mohr de Silva<sup>22</sup>, geb. 23. 5. 1787. Das Bild dürfte etwa 1795 in Tübingen gemalt worden sein, vielleicht von Universitätszeichenlehrer (Dürr sen.?) und ist kulturhistorisch immer als sehr bezeichnend gefunden worden mit seiner behaglichen Gemütlichkeit, den viel zu erwachsen angezogenen Kindern, mit den Blumen und den lieben Kindergesichtern beim Ernste von Vater und Mutter, ersterer zu-



*Silhouetten aus der Familie Schramm: Obere Reihe: Elisabeth Luise (1785–1822), verheh. Geß; Christiane Barbara (1789 bis 1830), verheh. Kurz; Friederike Wilhelmine (1787–1864), verheh. Mohr. Mittlere Reihe: Wilhelm Heinrich Schramm und seine zweite Frau Joh. Friederike Luise, geb. Stein. Untere Reihe: Heinrich August Gottlieb Mohr de Sylva (1780–1861), Pfarrer in Ehningen; Friedrich Ludwig Heinrich Schramm, Pfarrer in Mühlen a. N.; Frau Wilhelmine Mohr, geb. Schramm (1787–1864; vgl. auch obere Reihe).*

frieden mit seinem Bändlein und seinem Bibelbuch den akad. Buchdruckerherren vorstellend, sie die elf Jahre ältere Mutter mit sorgenvollem Gesicht zwei Jahre vor ihrem frühen Tod. Die Großmutter des berühmten Alwasserversorgers Dr. Karl von Ehmann war die zweite Gattin von Wilhelm Heinrich Schramm, verh. 1797 als 1778 geborene Offizierstochter Stein, und ist daher auf diesem Bild nicht zu sehen.

### III. Haus und Gewerbe

Nach Urteil von Prof. Dr. Rau war die Schrammsche Druckerei in der Kronenstraße 6 und 8 (heute »Forelle« und Tressel) von 1751 bis 1824. Danach hat viel später der Enkel Hermann Kurz als Universitätsbibliothekar gerade gegenüber in Nr. 11 seine Wohnung genommen. Dieser beschreibt selbst im zweiten Buch seiner »Denk- und Glaubwürdigkeiten« des Großvaters Haus und seine Erlebnisse dort als kleiner Enkel folgendermaßen<sup>23</sup>:

»Dieser kleine Biedermann wurde eines Tages, zum erstenmal ohne elterliche Begleitung, im alten Postwägelein nach der buckligsten aller Universitätsstädte gesendet, nicht um allda zu studieren, was für seine dritthalb Fuß Höhe zu hoch gewesen wäre, sondern sich von den mütterlichen Großeltern ein



*Buchdrucker Wilhelm Heinrich Schramm (1758–1823) mit seiner ersten Frau Katharine Elisabeth, geb. Mez, und seinen drei Töchtern.*

wenig hätscheln zu lassen. War er doch als erster Enkel dort ein vielgeehrter Gast; der Großvater (Schramm) versah ihn freigebig mit Taschengeld, damit er sich seinen Nachtschiff nach Gefallen besorgen könnte, falls die Großmutter es je einmal daran hätte fehlen lassen . . . Das Leben, das ihn hier umgab, war zwar nichts weniger als neumodisch, aber doch viel moderner als das Leben in der vormaligen Reichsstadt, in welcher er zu Hause war, denn da trug alles einen tief altertümlichen und, trotz der hohen finsternen Mauern, etwas ländlichen Schnitt. So behaupteten wenigstens die benachbarten Universitätsbürger. . . . Im oberen Stockwerk des mütterlichen Elternhauses in der buckligen Universitätsstadt lag ein geheimnisvolles Heiligtum, das mich bei meinen Besuchen dort noch mehr als die Leckerbissen der Großmutter anzog, und aus welchem ein wunderbares Schüttern und Beben das ganze Haus durchdrang. Ich hatte die Quelle dieses verborgenen Lebens bald ausgespürt, so daß dem alten Buchdruckerherrs, denn diesen wohlachtbaren Titel führte der Großvater, nichts anderes übrig blieb, als seine nachgängige Genehmigung zu meinem Eintritt daselbst zu erteilen. Man stieg eine steinerne Wendeltreppe empor, kam an verschlossenen düsteren Magazinkammern vorüber, und dann befand man sich in den heiligen Hallen, aus welchen die akademischen Lehrbücher, Festreden, Preisschriften und Doktorthesen hervorgingen. Hier wurde ich nun sehr heimisch, und erfreute mich einer Nachsicht, die nicht immer mit der feierlichen Würde und Stille des Orts im Einklang war. Wenn ich unten im Familienzimmer vermißt wurde, so durfte man bestimmt darauf rechnen, daß ich, nicht mehr ans Reisen denkend, in der Druckerei zu finden sein würde. Stundenlang konnte ich den Pumpenbewegungen des noch in der Wiegenzeit der Kunst schwebenden Preßbengels, dem Zusammenpochen der Ballen, dem wunderschönen Letternfluge über dem Setzkasten zusehen, und der eigentümliche Geruch der frischgedruckten Bogen

hatte für mich einen Reiz, der mir bis zu diesem Augenblicke geblieben ist.«

Von diesem Großvater wurde Hermann Kurz einst dann zu Weihnachten mit einer kleinen Handpresse überrascht, die der Großvater zur Aufmunterung des lernenden Enkels nach Reutlingen herübergesandt hatte . . .<sup>24</sup>.

Wie stark der Druckereibetrieb der Firma Schramm war, mit wieviel Gesellen, mit wie großen Auflagen der Bücher usw., ist nicht mehr feststellbar. Immerhin wurden z. B. am 18. April 1738 bei Sigmund vier Gesellen immatrikuliert, darunter Georgius Fridericus Mez Tübingensis (s. o.), bei Schramm drei Gesellen: nämlich Johann Jacob Wirtz aus Basel, Joh. Mart. Appelt von Nürnberg und Gottlieb Müller Schneeberg (Nr. 33 622–24).

Ein anderes Beispiel, bei Schramm jun.: am 23. Oktober 1786 immatriculiert Ferdinand Christoph Haselmaier, Buchdrucker bei Herrn Schramm (Nr. 39 611), am 14. April 1788 Johann Heinrich Christoph Glatz aus Stuttgart (Nr. 39 627) und Georg Ludwig Enslin von Wolfenhausen (Nr. 39 630), am 25. Okt. 1790 Johannes Iltis, geboren in Münster im Ober-Elsaß (Nr. 39 639) und Johann Gottlieb Richter von Tübingen (Nr. 39 640), am 27. August 1792 Christian Friedrich Steinhilber (Nr. 39 653), am 21. Oktober 1792 Johann Georg Kollisch (Nr. 39 657) und Joh. Eb. Fr. Wolters (Nr. 39 658), am 29. September 1793 Michael Sebastian Stahel (Sabel?) von Augsburg (Nr. 39 665) und Johann Kaspar Feigl von Landshut in Baiern (Nr. 39 668) und Georg Samuel Eckard in Augsburg (Nr. ?), am 21. März 1794 Wilhelm Ludwig Mohrhardt aus Tübingen gebürtig (Nr. 39 674); alle immatrikuliert in der Universität »in Condition bei Herrn Schramm«. Wir sehen, daß die Gesellen von überall her aus Deutschland kommen, wir sehen aber nicht, wie lange sie bleiben und wann sie weiterwandern.

Was die akademischen Buchdruckerherrschaft Schramm gearbeitet haben, ergibt sich aus einer seltenen Bücher-Anzeige, die als Anlage zu dem Verlagswerk Skizzen von A. G. Meissner (1758 bis 1807, ab 1805 Konsistorialrat in Fulda und Direktor der höheren Lehranstalten), Zweite Sammlung, Mit allerhöchstgnädigst Kaiserl. Privilegio, Tübingen, bei Wilh. Heinrich Schramm und Joh. Friedrich Balz 1786, beigegeben ist. Auf vier Seiten sind hier dichtgedrängt 69 Titel empfohlen, m. E. meist verhältnismäßig nicht teuer, das meiste aus dem Gebiet der Theologie und praktischen Andacht und Erbauung, manches für die Jugend, interessante Reisebeschreibungen, manches aus der weltlichen Geschichte, auch z. B. »I. A. Webers leichtfaßliche Chemie für Handwerker und deren Lehrlinge (8<sup>o</sup> Tübingen 1791 – (sic!) – 36 kr.)«. Bei manchen Titeln stehen auswärtige Verlage, z. B. »Archenholz, Geschichte des siebenjährigen Krieges 8<sup>o</sup> Frfrt. und Leipzig 24 kr; Lustreise in die Rheingegenden, in Briefen an Fr. D. v. Pf. 8<sup>o</sup> Frfrt. und Leipzig 1791, 30 kr; Eichhorn (I. G.), Einleitung ins alte Testament, drei Theile, gr. 8<sup>o</sup> Reutl. 1790. 5 fl; bei andern, z. B. den Predigten von Zollikofer, ist anzunehmen, daß sie ebenfalls in Leipzig ursprünglich erschienen sind (1784). Von Benjamin Schmolke ist angezeigt »Morgen- und Abendandachten, samt dessen Lebensbeschreibung, 8<sup>o</sup>. 1782. 12 kr.« Dagegen schreibt Ed. Em. Koch, Geschichte des Kirchenlieds 2. Aufl. 1852, Bd. II, S. 415 zu B. Schmolke ausdrücklich: »Die Gesamtausgabe seiner Werke erschien zu Tübingen bei Schramm unter dem Titel »Herrn Benj. Schmolken, Past. Prim. und Inspektors der evang. Kirchen und Schulen von Schweidnitz, sämtliche trost- und geistreichen Schriften. 1. Thl 1740 (mit 785 Poesien), 2. Thl 1744 mit 433 Poesien.« Koch schreibt weiter S. 418 zu B. Schmolke: »Quellen – Die Lebensbeschreibung Schmolkes in der Schrammschen Gesamtausgabe seiner Werke, Tübingen 1740.«<sup>25</sup>

Nach der »Bücher-Anzeige« ist als richtig anzunehmen, was am 22. 2. 1809 von der Universität für das Zensur-Kollegium auf das Verlangen von oben berichtet wird, daß Wilh. Heinrich Schramm jedenfalls »eine Druckerei und kleinen Verlag« betrieb<sup>26</sup>. Alle Schrammschen Bücher hier aufzuführen und zu beschreiben, ist unmöglich. Es kommen zu den Büchern auch noch andere Aufträge: Druck für Leichenpredigten, Dissertationen usw. So druckte Schramm 750 Stück der organischen Gesetze der neuen Tübinger Museumsgesellschaft 1821<sup>27</sup>. Am 12. Nov. 1819 erschien das erste Tübinger »Intelligenzblatt« im Verlag Heinrich Schramm nach langen Vorbereitungen und viel früher eingereichten Anträgen. Dieser 12. November ist mit Recht als der Geburtstag der Tübinger Lokalpresse bezeichnet worden<sup>28</sup>. Das Intelligenzblatt enthielt die amtlichen Bekanntmachungen der damaligen Kreise Tübingen und Rottenburg, seine Inserate, auch kurze Berichte über besondere lokale Ereignisse. 1854 stellte es sein Erscheinen ein. Inzwischen war 1845 die »Tübinger Chronik« von M. Müller gegründet worden, die mit allerlei Wandlungen bis heute besteht.

Als die bedeutendsten Hauptwerke der Druckerei Schramm müssen bezeichnet werden die Folio- und die Hand-Bibel sowie der Gnomon von Joh. Albert Bengel. Die große Folio-Bibel erschien zum ersten Mal 1748, die 2. Auflage 1769, je bei Johann Heinrich Philipp Schramm (Vater), die 3. Auflage 1788 gedruckt und verlegt von Wilhelm Heinrich Schramm (Sohn), mit kleinen Unterschieden mit 862 plus 284 plus 16 bzw. 900 plus 312 Groß-Folio-Seiten. Es ist das ein Prachtwerk, ähnlich der berühmten alten Biblia 1591 bei Georg Gruppenbach in Tübingen, »der Luther-Bibel 40 41 getreulich nachgedruckt«, mit Kupfern in Off. Joh. gez. I. L. Das große Schrammsche Bibelwerk wird in der Bücher-Anzeige um 2 fl 30 kr angeboten (die Handbibel mit 1136 plus 328 Seiten (s. u.) kostet nur 45 kr).

Die Vorrede zur ersten und zweiten Auflage schrieb Johann Christian Klemm, Th. Dr. und Prof. Publ. Ord., zur 3. Auflage aber Herr Magnus Friedrich Roos, Herzoglich-Württ. Rath und Prälat zu Anhausen. Es dürfte interessant sein, einmal von der ganzen Titelseite Kenntnis zu nehmen:

#### Biblia

Das ist: Die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments, durch Doktor Martin Luther in das Teutsche übersetzt und jetzo mit des seel. Mannes schönen Vorreden / jeden Capitels lehrreichen Summarien / nöthigen Parallelstellen / beygefügt vielen Erklärungen, und Nutzenwendungen auf das neue versehen;

Auch mit dem dritten Buch der Maccabäer, und Zugabe des dritten und vierten Buchs Esrä; Item, mit einer ganz neuen, sehr nützlichen und accuraten Nachricht von der Erb-Folge der Jüdischen Hohenpriester von Aaron biß auf die letzte Zerstörung Jerusalems.

Wie auch einer Verzeichniß der Reisen des Herrn Jesu Christi. Und denn einer Harmonie der vier Heil. Evangelisten. Darzu kommt der beygesetzte Lebens-Lauf Lutheri, ein historisches Register, ein Register der Glaubens-Lehren, Lebens-Pflichten und Trost-Gründe;

Ingleichen des berühmten Herrn Johann Arndts Unterricht von Lesung der Bibel, und die ungeänderte Augspurgische Confession, zu täglichem Gebrauch nebst schönen Kupfern und Holz-Stichen, samt einer Vorrede Herrn Johann Christian Klemmen, der Heil. Schrift Doctoris und Prof. Publ. Ord. der Stifts-Kirche Decani und des Hochfürstl. Theol. Stipendii Superintendenten. Mit Ihro Römischen Kayserlichen Majestät Allerhöchsten Privilegio.

Tübingen,

Druckts und verlegt, bey Johann Heinrich Philipp Schramm, 1769.

Festzustellen, von wem die schönen Kupfer und die Holzschnitte sind, wäre eine besondere Untersuchung wert. Bis jetzt ist noch nicht klar, was, ob viel oder wenig der Signator »I. A.

Zweite Immatrikulation von Wilhelm Heinrich Schramm, 9. Januar 1779 (Matrikel Nr. 37766).

779. Nomen. Patria. Aetas. facultas. Parentes. Inscriptio  
 j. Jan: Wilhelm Heinrich Schramm.  
 Uonatus nomen repetit. d. 17. 1. 1779.

Fridrich Sculps. A. V.« gestochen hat – A. V. deutet auf Augsburg (Augusta Vindelicorum). Dagegen sind die meisten der 22 Schrammschen Bilder zu Off. Joh. mit M. S. signiert, und es hat sich herausgestellt, daß dies dieselben schönen Kupferstiche sind wie die 25 MS-Stiche in der großen Ulmer Bibel von 1671, in Verlegung Christian Lommers, Buchhändlers daselbst, damals dem »Durchlauchtigsten Fürsten und Herren, Herrn Eberhardt, Herzogen zu Württemberg und Teck . . .« gewidmet von Christian Lommer, Burger und Buchhändler zu Ulm; dessen Bilder werden einem Matth. Schultes zugeschrieben<sup>29</sup>. – Das ganze zweite Folioblatt nimmt der Großdruck der Kaiserlichen Privilegirkunde ein von Kaiser Franz, daß » . . . Unser und des Heil Römischen Reichs lieber Getreuer Johann Heinrich Philipp Schramm, Buchdrucker in Tübingen . . . die Eingang erwehnte Teutsche Bibel in offenen Druck ausgehen, hin und wieder ausgeben, fail haben, und verkauffen lassen möge, auch ihm solche niemand ohne seinen Consens und Wissen, innerhalb Zehen Jahren . . . im Heil. Röm. Reich nachdrucken und verkauffen lassen solle . . . bey Vermeidung Vier Mark löthigen Goldes . . . Mit Urkund dieses Brieffs, besiegelt mit Unserm aufgedruckten Kayserl. Secret-Insiegel, der geben ist zu Wien den 23. Nov. 1746 Unsres Reichs im Zweyten (Gez) Franz mppr. (L. S.)

Vt G. Graf von Colloredo, mppr<sup>30</sup>

Ad Mandatum Sacrae Caesare Majestatis Proprium

A. H. von Glandorff, mppr«

Ein ähnlicher Kaiserlicher Privilegiumbrief ist später ebenfalls vollständig abgedruckt in Joh. Jak. Heß, Die drei letzten Lebensjahre Jesu, für Johann Christian Gottlieb Frank und Wilhelm Heinrich Schramm (Sohn), deren Erben und Nachkommen, mit dem Zusatz »nach der in denen Herz. Württ. Landen löblich = bestehenden Verordnung nichts ohne vorläufiger Censur und Approbation drucken zu lassen«, und zu dem Zweck, daß die Bücher »um einen viel Wohlfeileren Preis, als solche Bücher sonst zu stehen kommen, dem wißbegierigen Publico hindangelassen werden können«, diesmal bei »Poen von 5 Mark löthigen Goldes« . . . (gez.) 12. 10. 1778 Joseph II mppr (L. S.) Vt. R. Fürst Colloredo, Ad Mandatum Sac. Caes. Majestatis proprium Ign. von Hoffmann mppr«. – Von diesem Hoß, Diakon am Frauenmünster in Zürich (verlegt in Zürich 1776 und 7. Aufl. 1794), hat Schramm mit Frank, später mit Balz (1760–1798, uxor: Caroline geb. Neuffer) zusammen 18 Bände herausgebracht, jedes zweibändige Werk zu 1 fl. 12 Kr.: Lebensgedichte Jesu, Geschichte der Apostel, Patriarchen, Mose, David und Salomo, Könige, nach dem Exil usw., dabei drei schön gezeichnete Landkarten in vierfachem Format. Offensichtlich gilt demnach das kaiserliche Privileg für das ganze Römische Reich Deutscher Nation, während ja die Schweiz Ausland war.

Die Bibelausgabe um 45 Kr. in gr. 8<sup>o</sup>, gedruckt und verlegt bei Wilhelm Heinrich Schramm 1806 »Mit Ihro Röm. Kayserl. Majestät allergnädigstem Privilegio« ist einfach gehalten und

Wir Frantz,

Von Gottes Gnaden / erwählter Römischer Kayser /  
zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / in Germanien /  
und zu Jerusalem König / Hertzog zu Lothringen und Bar /  
Groß-Hertzog zu Toscana /  
Fürst zu Charleville, Marggraf zu Nomenii,  
Graf zu Falckenstein etc.

Bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich, daß Uns Unser, und des Heil. Römischen Reichs lieber Getreuer Johann Heinrich Philipp Schramm, Buchdrucker in Tübingen unterthänigst zu vernehmen gegeben; Was massen er schon von einigen Jahren, eine Teutsche Folio-Bibel, nach der Uebersetzung Martini Lutheri, auf seine eigene Kosten verlegt; weiln aber ihme bereits alle Exemplaria abgangen, als seye er willens solche wieder neu aufzulegen, und durchaus mit Holtz-Schnitten, und anderen Kupffern zu vermehren, auch mit der neuen Auflag schon ziemlich weit, mit Aufwendung nahmbaffter Kosten avancirt; Mit unterthänigster Bitte: Daß, da die bißherige Erfahruß ihme zu seinem unverschmerzlichen Schaden bereits überzeuget, daß sich ein- und andere Buchdrucker besagten nutzlichen Wercks anmassen, und die von ihme bißhero angewendete Kosten vergeblich seyn würden, Wir ihne zu dessen Verhütung mit einem Privilegio Impressorio auf Zehen Jahr mildest zu begnädigen beruheten. Wann Wir nun jetzt-besagte billiche Bitte gnädiglich angesehen, so haben Wir obgemeldetem Schramm die Gnad gethan und Freyheit gegeben, thun auch solches hiemit in Krafft dieses Briefs, also und dergestalt, daß er die Eingangs erwehnte Teutsche Bibel in offenen Druck ausgehen, hin und wieder ausgeben, fail haben, und verkauffen lassen möge, auch ihme solche niemand, ohne seinen Consens und Wissen, innerhalb Zehen Jahren, von dato dieses Briefs anzurechnen, in Heil. Röm. Reich nachdrucken und verkauffen lassen solle. Und gebieten darauf allen und jeden

Unsern und des Heil. Röm. Reichs Unterthanen und Getreuen insonderheit aber allen Buchdruckern, Buchführern, und Buch-Verkäufern bey Vermeidung Vier Marck löthigen Golds, die ein jeder, so offtl er freventlich darwider thäte, Uns halb in Unsere Kayserl. Cammer, und den andern halben Theil mehrermeldten Schramm ohnnachlässlich zu bezahlen, verfallen seyn solle; Hiermit ernstlich befehlend und wollen, daß ihr, noch einiger aus euch selbst, noch jemand von eurentwegen obangezogene Teutsche Bibel, innerhalb der obbestimmten Zehen Jahren nicht nachdrucket, noch auch also anderwärts nachgedruckter, ohne seine Einwilligung distrahiert, fail habet, umtraget, oder verkauffet, weder andern zu thun gestattet, in keine Weiß, alles bey Vermeidung Unserer Kayserl. Ungnad, und Verliehrung desselben euren Drucks, den vielgemeldter Schramm, oder dessen Befehlhabere, mit Hülff und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo sie dergleichen bey euer jedem finden werden, also gleich aus eigenem Gewalt, ohne Verbindung männiglichs zu sich nehmen, und damit nach Ihrem Gefallen handeln und thun mögen. Jedoch solle er Schramm fünf Exemplaria bey Verlust dieses Unsers Kayserl. Privilegii, zu Unserm Kayserl. Reichs-Hof-Rath zu liefern, und dieses Privilegium voran drucken zu lassen, schuldig und gehalten seyn. Mit Urkund dieses Briefs, besiegelt mit Unserm aufgedruckten Kayserl. Secret-Insiegel, der geben ist zu Wien den drey und zwanzigsten Novembris Siebenzehnen hundert und sechs und viertzig Unsers Reichs im Zweyten.

FRANZ mppr.

(L. S.)

Vt. G. Graf von Colloredo, mppr.

Ad Mandatum Sacrae Caesareae  
Majestatis Proprium

A. H. von Glandorff. mppr.

Ach! laß dich doch den Todt nicht unbereitert finden!  
Gewiß, er läßt sich Händ und Schwerdt nicht gerne binden.



8. Und ich sahe, und siehe, ein faßl Pferd, und der drauf saß, des Name hieß Todt, und die Hölle folgte ihm nach. Und ihnen ward Macht gegeben zu tödten das vierte Theil auf der Erden, mit dem Schwerdt und Hunger, und mit dem Todt / und durch die Thiere auf Erden.

o 1181

Aus dem Bibel-Druck von Johann Heinrich Philipp Schramm, Tübingen 1769. Bildvorlage war die 1630 bei Lazarus Zetzner erschienene Straßburger Bibel mit Kupferstichen von Matthäus Merian.

machte der Buchanzeige hiefür »mit reinem Druck« alle Ehre. Es ist überhaupt festzustellen, daß Schramm sen. und jun. sich bemüht haben, gute und solide Erzeugnisse zu verbreiten, und daß Schramm sen. sich mit Recht gewehrt hatte gegen den Vorwurf (Christian Gottfr.) Cottas jun. »die Schrammsche Druckerei werde nächstens zu einer Hudelei deklariert werden«, und daß der Rektor an sämtliche Buchdruckerherren und -gesellen das Decretum senatus vom 15. 8. 1765 wiederholen mußte: »Hiemit wird nochmals jede weitere Klage hier oder sonstwo und die Verwerfung der hiesigen Kunsthandlungen bei Strafe verboten«<sup>31</sup>. Dafür, daß der Westfale Schramm von der Universität geachtet und als voll und ganz zur Universitätsgemeinde gehörig betrachtet wurde, gibt es wohl keinen besseren Beweis als den, daß anlässlich der Taufe des am 6. 11. 1758 geborenen Sohnes als Paten im Tübinger Kirchenbuch eingetragen sind: Herr Johann Wilhelm Franz Gaum, Syndicus bei hochlöbl. Universität und Frau Rosina Elisabeth Hoser, Herrn Universitäts-Secretärs Eheliebstin, dazu Susanne Dor. Ebertin verw. Buchhändlerin und Marie Justine Rothin, verw. Pfarrerin avia (geb. Neuffer, die 65jährige Großmutter). Von der Vertrautheit Schramms mit dem Universitäts-Secretär Hoser zeugen die mancherlei im Archiv befindlichen kürzeren und längeren Handschriften an letzteren, meist ohne Datum, durchaus sachlich, aber freundschaftlich verbunden<sup>32a</sup>. Mit dem Universitäts-Syndicus Gaum wurde die Patenschaft später durch Verwandtschaft besiegelt: Der Sohn seiner Tochter Wilhelmine Dorothee, verh. mit Ludwig Friedrich Geß, schloß 1812 den Bund der Ehe mit Schramms ältester Tochter Elis. Luise Schramm<sup>32b</sup>. Eine besondere Freude für die Nachkommen ist, daß die Patin Hoser 28<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre später die

Großmutter von Ludwig Uhland geworden ist<sup>32c</sup>. Ihr Bildnis ist uns erhalten in Uhlands Briefwechsel (Schwäb. Schillerverein 1911 bei I. G. Cotta), Bd. I, S. 113).

Nun aber zum andern großen Werk, Bengels Gnomon. Während die Bibeln, große und kleine, gerade im 18. Jahrhundert in großer Zahl auch in Tübingen gedruckt wurden<sup>33</sup>, ist der Gnomon von Johann Albrecht Bengel im Original 1742 bei Schramm erschienen:

a) Gnomon N<sup>1</sup> Test<sup>1</sup>. Opera Joh. Alberti Bengelii, Tubingen 1742, Sumpt. ac typis Jo. Henr. Philippi Schrammii. 1208 Seiten plus Index I bis III.

b) Desgl. Ed. 2, Tbgae 1759. Editio secunda B. Auctoris Posterioribus Aucta et Emendata. 1343 Seiten plus Index I bis III mit Bild.

c) Desgl. Editio tertia non solum Curis B. Auctoris Posterioribus aucta et emendata, sed novis etiam adnotatiunculis marginalibus... et vita Auctoris... illustrata per filium superstitem. M. Ernestum Bengelium ecclesiae cathedralis Tubingensis Diaconum. Tubingen, sumptibus ac typis Joh. Henr. Phil. Schrammii MDCCLXXIII. 44 plus 1402 plus 34 plus 32 = zusammen 1512 Seiten, mit Bild Bengels.

d) Desgl. 4. Ausgabe 1788 bei Wilh. Heinrich Schramm.

Das war wohl das berühmteste theologische Werk jener Zeit, mit Wirkung bis heute. Kein Geringerer als unser einstiger Tübinger Dekan und jetziger Prälat von Stuttgart und Stellvertreter des Landesbischofs Fr. Hölzel pflegte immer wieder seine Pfarrer zu mahnen: 1. Vor jeder Predigt Bengels Gnomon zu studieren; 2. Die Menschen zu studieren in Jeremias Gotthelfs Büchern. Es gilt ja noch heute für jeden Theologen der berühmte Spruch J. A. Bengels, den dieser seiner Handaus-

gabe des Griechischen Neuen Testaments 1734 vorgesetzt hat, und der bis heute in jeder bekannten Ausgabe des Novum Testamentum Graece von D. Dr. Eberhard Nestle vorgesetzt ist:

»Te totum applica ad textum;  
rem totam applica ad te«<sup>34</sup>.

Johann Albrecht Bengel, 1687–1752, galt und gilt »als der Begründer einer biblisch-prophetischen Schule in der protestantischen Theologie und hervorragender Exeget des NT«<sup>35</sup>. Er ist, als Pietist, einer der Hauptbegründer der neutestamentlichen Textkritik, besonders durch den Anhang Apparatus criticus zu seiner Ausgabe des Neuen Testaments, weil er wahrhaft fromm und gläubig die letzte Wahrhaftigkeit der Nachrichten über den Herrn Jesus Christus ergründen wollte und ergründet hat. Als Klosterpräzeptor zu Denkendorf hat er 28 Jahre lang, von 1713 bis 1741, die künftigen Theologen gelehrt, zur Gewissenhaftigkeit und zu wahrer Frömmigkeit angeleitet, und starb als Prälat und Konsistorialrat, Mitglied des engeren Landschaftsausschusses. Die geschichtliche Wirkung des Gnomon »ist groß und weitgreifend, bis nach England zu Wesley hin, gewesen«<sup>36</sup>. Der Drucker Schramm brauchte hier kein kaiserliches Privileg dem Druck vorzusetzen, da es sich ja um die Arbeit eines württembergischen geachteten Theologen handelte und wie diese Arbeiten alle der Universitätszensur vorlag, und da ferner sicherlich kein Anreiz vorlag, die schwierige und teure sorgfältige lateinische und griechische gelehrte Druckarbeit, die Schramm um nur 2 fl. 30 Kr. anbot, auswärts zu unterbieten. Das nach Bengels Tod beigegebene Bild des Verfassers war von Georg Wolfgang Knorr aus Nürnberg (1705–1761), einem geachteten Paläontologen und Kupferstecher.

Eine leidige Seite der Tübinger Druckwerke, gerade auch von Frank und Schramm, sind die ernsthaften, zum Teil sachlichen, zum Teil auch sehr gehässigen Vorwürfe über unerlaubte Nachdrucke, wie sie im 18. Jahrhundert offenbar in ganz Süddeutschland, besonders in Karlsruhe (Schmieder), Reutlingen (Fleischhauer und Grözinger) und Tübingen (Frank und Schramm) den ober- und niedersächsischen Buchhändlern nachgedruckt wurden; – nach der Firma Schmieder hießen die Nachdrucker oft »die Schmieder«, nachdrucken »schmieden«<sup>37</sup>. Prof. Dr. Hans Widmann, Tübingen, hat in »Der deutsche Buchhandel in Urkunden und Quellen« (Hamburg 1965), Bd. II, S. 316–364, sorgfältig erstmals alle Quellen darüber erforscht und eruiert. Nach seinen Belegen waren die Schriftsteller von Lessing und Bürger bis zu Schiller und Goethe einig, Seite an Seite mit den Verlegern, einem Göschen und Perthes, Gegen die Tübinger wendet sich Schiller in »Kabale und Liebe« IV, 3: »Wie er dasteht, der Schmerzenssohn!... Als wenn ihn ein Buchdrucker dem Allmächtigen nachgedruckt hätte!« Und in der Buchhändler-Anzeige: »Nichts ist der Menschheit so wichtig, als ihre Bestimmung zu kennen: Um zwölf Groschen Courant wird sie bei mir jetzt verkauft«<sup>38</sup>. Letztere Parodie bezieht sich auf das Werk des Theologen J. J. Spalding: »Bestimmung des Menschen«, das Schramm um 15 Kr. anpreist. Vom gleichen Spalding preist Schramm an: »Neun Predigten von Joh. Joachim Spalding, Oberkonsistorialrat und Propst in Berlin. Mit allerhöchstgnädigst Kayserl. Privilegio, Tübingen, bey Joh. Friedr. Balz und Wilh. Heinrich Schramm 1787«, Bd. I und II zus. 1 fl. 12 Kr., und druckt in Band II die Vorrede zum 2. Band, 20. 8. 1784 ab, in der sich Spalding wehrt gegen Versuche eines andern, einzelne Stücke eigenmächtig zusammenzusuchen und »unter dem unanständigen Vorwande des Eifers für eine mehr ausgebreitete Erbauung ein zu verkaufendes Buch zu machen«. Darum habe er selbst zusammengestellt.

Ich glaube, daß das Schramm nicht drucken konnte, wenn er nicht bona fide (in gutem Glauben) den Spalding herausgebracht hätte, – sicherlich im Vertrauen auf das Kaiserliche Privileg. Fest steht eines, daß überhaupt erst nach dem Tode von Schramm jun. in den deutschen Einzelstaaten die ersten Gesetze zum Schutz des Urheberrechts erlassen worden sind.

Genau Ähnliches gilt für Campes Reisebeschreibungen und Robinson der Jüngere, ein Lehrbuch für Kinder, das in 10. Auflage 1813 Wilhelm Heinrich Schramm druckt<sup>40</sup>, mit Vorrede des Verfassers in Braunschweig, im Sommermonate 1809. Campe, der Schulrat in Braunschweig, hatte viel für die Jugend geschrieben und eine eigene Buchhandlung mit Druckerei aufgemacht, aber sofort viele Nachdrucker gefunden. Vor Schramm druckte Fleischhauer in Reutlingen den Robinson in »9. Auflage 1811«<sup>41</sup>. Und Campes Entdeckung von Amerika (»3 Theile 8<sup>o</sup>, 1 fl. 30 Kr.«) und seine Reisebeschreibungen für die Jugend (»10 Theile 8<sup>o</sup>, 5 fl.«) bietet Schramm 1786 ff. ebenfalls an. Soweit sie eingesehen werden konnten<sup>42</sup>, haben Teil 2 bis 5 und 7 bis 12, zus. zehn Bände, alle gleiches Titelblatt, gleiches Format und gleichen Druck, die ersten 1787 bis 1790 ohne Verlag, der 9. bis 12. Teil: »Mit allerhöchst gnädigst. Kayserl. Königl. Privilegio. Reutlingen, gedruckt bey Johannes Grötzinger« 1792 und 1793. Campe selbst schreibt in der Vorrede zu Band 9, daß diese Sammlung nicht für Kinder, sondern für die erwachsene Jugend bestimmt sei, – im Gegensatz zum »Robinson der Jüngere, ein Lesebuch für Kinder«, der in köstlich naiv-fromm-rationalistischer Art die Geschichte in Unterhaltungen von Vater, Mutter, Gottlieb, Fritzchen, Lotte u. a. wiedergibt. Der schlimmste Ausfall gegen die Tübinger Nachdrucke erschien wohl im »Deutschen Museum Leipzig Bd. I 1780« Seite 98 ff. mit sogenannten Beweisen, »daß die Nachdrucker meistens ohne Sinn und Verstand in den Tag hineindrucken«, z. B. an Hand von Ruffs Geografie für Kinder je mit »Kayserl. Privilegio« 1779 und 1791 etwa über die württembergischen Klosterschulen, die Schramm nicht, aber der anonyme Schreiber selbst kleinlich verwechselt. Zusammengefaßt kann gesagt werden, daß der Senat der Universität sehr objektiv Vorwürfe von auswärts abgewiesen hat<sup>43</sup>, doch ist darüber eine besondere Abhandlung nötig. Immerhin fand in unserm schwäbischen Dichter und Arzt Justinus Kerner der Büchernachdruck einen romantisch-schwärmerischen Fürsprecher, als er im Jahre 1808 in Reutlingen im Hause Fleischhauer zu Besuch weilte, zusammen mit Varnhagen von Ense, der uns anschaulich darüber berichtet hat<sup>44</sup>.

#### IV. Die Nachkommen

Am 7. Juli 1823 ist Wilhelm Heinrich Schramm im Alter von 64½ Jahren gestorben. In der Leichenrede am 9. Juli sprach Archidiac. M. I. G. Pressel von dem so unerwarteten Heimgang des bis in seine letzten Lebenstage in seinem irdischen Beruf eifrig und gewissenhaft tätigen Gatten, Vaters und Bürgers, der aus der Mitte der Seinigen und aus dem Kreise ihn schätzender Mitbürger hinwegging: »Ach, sie haben einen guten Mann begraben, und uns war er mehr!« Der Tod brachte für die Familie allerlei schwere Sorgen. Von den drei älteren Töchtern (auf dem Familienbild) war die Frau Kaufmann Kurtz und die Pfarrerin Mohr versorgt, die älteste, Oberjustizrätin Geß zum schweren Leidwesen des Vaters 1822 gestorben. Daneben aber lebten noch die 44jährige zweite Gattin, leider nur noch zwei Jahre (gest. Tübingen 4. 2. 1825) und ihre drei Kinder, die Zwillingsschwestern Friederike und Caroline (geb. 1799) und der einzige Sohn Heinrich (geb. 1801). Es mußte freilich die bei Schramm schon längst eingerichtete und dann 1791 genehmigte »Kranken- und Tochterkasse« für die

Buchdrucker<sup>45</sup> sicherlich nicht in Anspruch genommen werden, aber wie aus einem Sorgebrief der Mutter Kurz an ihre Schwester Mohr hervorgeht, waren nur noch 14 000 fl. reines Vermögen, dagegen aber 17 000 fl. Einbuße zu verzeichnen. Die Druckerei kaufte Ernst Traugott Eifert. Er druckte 1840 das Liederbuch der Tübinger Hochschulen<sup>46</sup>. Am 4. 3. 1824 bitet er die Universität: »Nachdem ich . . . die Schrammsche Buchdruckerei erworben habe, bitte ich um Anvertrauung derselben Geschäfte, die mein Vorgänger für die Universität besorgte«<sup>47</sup>. In den weiblichen Linien pflanzte sich die Familie fort. Leider ist der Name Schramm selbst ausgestorben. Das jüngste Kind, Heinrich Schramm, war noch zur Freude des Vaters Theologe geworden. Er war Pfarrer in Mühlen am Neckar 1825 bis 1839, dann in Neckargartach, wo er schon 1849 starb. Seine Tochter Emilie verh. Crusius in Santa City (USA) ist 1912 gestorben mit Hinterlassung von zwei Söhnen und eine Tochter in St. Louis. Die Verbindung mit der Familie hat völlig aufgehört. Die Zwillingsschwester Caroline ist als Braut eines Frankfurter Pfarrers Carl Vogel, den später Hermann Kurz noch besuchte, gestorben. Aber Friederike wurde die Mutter des »Albwasserversorgers« Dr. Karl von Ehmman, der in USA studierte und, selbst ledig geblieben, am 30. 4. 1889 starb als »Referent des Finanzministeriums in Wasser- und Kanalbau-sachen, zugleich Ehrenmitglied der Domänen-direktion, früher Staatstechniker für das öffentliche Wasser-Versorgungswesen, Kommenthur des Ordens der württembergischen Krone etc. etc. nach längerem Leiden unerwartet schnell durch einen plötzlichen Tod aus rastloser Tätigkeit in die bessere Heimat abge-



Dr. b. c. Carl von Ehmman, Baudirektor (1827–1889), der Planer der Albwasserversorgung. Fotografie von F. Brandseph, Stuttgart.

rufen«. In dem großen Folio-Festbuch zum 25jährigen Regierungs-Jubiläum von König Karl 1889 »Das Schwabenland« berichtete er selbst noch S. 103–110 über »Die Albwasserversorgung«. Im Vorwort wird der Teilnahme über den so früh Abgerufenen Ausdruck gegeben. Er nannte seinen Artikel dort wenige Stunden vor seinem schnellen Ende in einem Moment früher Ahnung noch sein Testament. Das Festbuch fährt fort: »Der Name Ehmman ist ohne Frage einer der populärsten im ganzen Lande, und wenn die persönliche, heute noch bei jedem Albbewohner so lebendige Erinnerung an die hünenhafte Gestalt jenes Mannes, der in so erfolgreicher Weise seine Bahn sich gebrochen – wenn die Erinnerung an seine Tätigkeit als geistvoller Ingenieur, wie als zuverlässiger und praktischer Geschäftsmann, an seine mit fröhlich teilnehmendem Gemüt gepaarte Menschenfreundlichkeit – mit der Zeit auch dahinschwindet oder verblaßt, Ehmman's Schöpfungen werden fort und fort genannt werden, solange als jene wunderbare Quelle des rauhen Felsentales der Alb ihre tiefblauen Wogen spendet, in denen von nun an das Bild des königlichen Förderers der Albwasserversorgung sich spiegelt.« Nun spiegelt sich im Blautopf sein markanter Kopf als Bronzeplastik zur bleibenden Erinnerung. 1880 wurde er in einer Hymne angedichtet:

Dem Moses, dessen Wunderstab aus Felsen Wasser schlug,  
dem Jakob, der uns Brunnen gab, zu füllen Gölt und Krug,  
dem Meister, dessen Zauberkraft bergauf die Bäche lenkt,  
dem Doktor, der mit Lebenssaft die rauhe Alb getränkt  
. . . (usw.)<sup>48</sup>

Doch nun zum Abschluß die drei Schwestern des Bildes (aus erster Ehe) mit ihren Nachkommen. Isolde Kurz berichtet über die Töchter Schramm<sup>49</sup>: »Trotz der geringen Sorgfalt, die damals auf die Mädchenerziehung verwendet wurde, hatte der civis academicus Schramm erklärt, daß jede seiner fünf<sup>50</sup> Töchter etwas lernen dürfe, Malen oder Musik; meine Großmutter mit zwei andern Schwestern hat das Malen gewählt.« Das ist richtig: Die vielen vorhandenen Bilder der Mutter Nane Kurz und der Mutter Mine Mohr in Gouache-Malerei<sup>51</sup> erinnern sehr an die Bilder des damaligen Universitätszeichenlehrers von Partschfeldt in ihren überaus pünktlichen und feinen gemütvollen Landschaften (z. B. die Rousseau-Halbinsel im Bieler See) und Biedermeier-Figuren, jene schmissiger, diese liebevoller und weicher. Mutter Mohr war im Singen ausgebildet und einfache Klavierspielerin; es existieren noch zahllose Notenbücher, die ihr musikalischer Mann, dessen Großvater Mohr de Sylva, erst Page bei Hofe und Fähndrich, dann Theologe, der schon den Erbprinzen Ludwig Friedrich in Dainach (Bad Teinach) auf der Querflöte informierte<sup>52</sup>, für sie abgeschrieben hat; dazu hat sicher auch der Verkehr mit ihres Mannes Neffen Fr. Silcher belebend gewirkt (Silcher starb 1860, Mutter Mohr 1864). Was den Charakter anlangt, so schreibt Isolde Kurz über ihre Großmutter: »War die Stellung zum Vater eine schwierige, so stand der Knabe (Hermann Kurz) seiner Mutter um so inniger nahe. Sie war eine Tochter des aus westfälischer Familie stammenden akademischen Buchdruckerherrs Schramm aus Tübingen, eine zarte, stille, sinnige Natur, von der nach den Aufzeichnungen des jüngeren Sohnes der Dichter die feine Auffassung menschlichen Wesens und Treibens und die Milde des Charakters geerbt hat . . . Bei aller Zartheit zeigen ihre Briefe eine große Selbständigkeit des Denkens, so besonders, wenn sie ihren Hermann wiederholt ermahnt, sich auch der neueren Sprachen zu befleißigen, da er sie einmal nötig haben könne, und vor allem den Widerwillen gegen das Französische zu überwinden, das nun einmal Weltsprache sei. So weit dachte niemand in ihrer Umgebung. Beide Söhne haben die Frühver-



Wilhelmine Mohr de Sylva, geb. Schramm (1787–1864), Pfarrerin in Ehningen. Fotografie von Brandseph, Stuttgart ca. 1860.

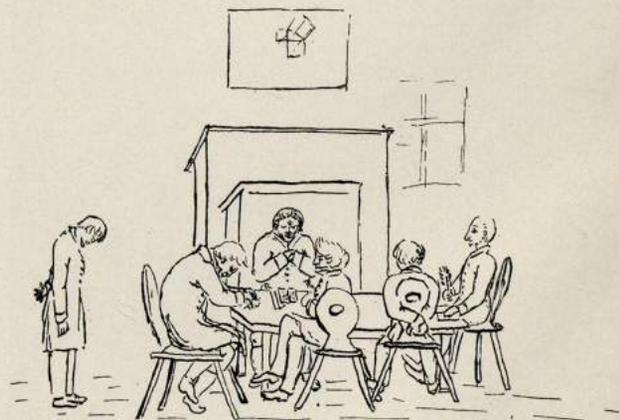
storbene als ein stilles, rührendes Heiligenbild verehrt; von ihr wurde in der Familie auch der aristokratische Zug in der Natur des Dichters abgeleitet. Sie hatte eine für ihre Zeit und ihren Stand durchaus nicht gewöhnliche Bildung und schrieb mit fließender gleichmäßiger Hand ein modernes, fast reines Deutsch. Auch ihre ältere Schwester, die im Jahre 1864 verstorbene Pfarrerin Mohr, von der noch eine Erinnerung wie ein blasser Schein in meine eigenen Kinderjahre fällt, hob sich durch ein feineres und vornehmeres Wesen von ihrer Umgebung ab« (1. Aufl. S. 24 u. 26).

Und nun zu den Nachkommen: 1. Die Oberjustizrätin Gess ist leider schon 1822 gestorben. Ihre Tochter Marie verheiratet mit Stadtschultheiß Kohn in Gmünd, wurde über ihre Tochter, Pfarrerin Wagner, die Großmutter des Waldsaumgestalters Christoph Wagner. Prof. Dr. Wagner, 1869 geboren, hatte in Tübingen 1888–1892 Forstwissenschaft studiert, übernahm 1896 die Verwaltung des Gräfl. Pücklerschen Reviers in Gaildorf, wo er auf dem Gebiet des Blendersaumschlages bahnbrechend wirkte. Von überall her kamen die Forstleute nach Gaildorf, um sich mit eigenen Augen von der Einzigartigkeit dieser praktischen Neuerung Wagners zu überzeugen. Er war dann Professor der Forstwissenschaft in Tübingen von 1902–1920, hierauf Präsident der Württ. Forstdirektion bis 1924, um dann weiterhin noch elf Jahre künftige Forstleute als Professor in Freiburg heranzubilden. Er starb 66jährig nach längerem Leiden ohne Nachkommen.

Die zweite Tochter Schramms, Mine, heiratete den Pfarrer M. Heinrich August Gottlieb Mohr (1780–1861), bei dem der Neffe Hermann Kurz seinen ersten und einzigen Vikarsdienst ableistete. Er wird von Isolde Kurz als philosophisch gebildeter und freisinniger Mann geschildert. Sie schreibt über die spätere Reise der Eltern Kurz mit Edgar und Isolde nebst der getreuen Josephine nach Bad Liebenzell<sup>53</sup>: »In Ehningen wurde ein paar Stunden Rast gemacht, die stolze Equipage fuhr vor dem Pfarrhaus vor, wo das Mohrsche Ehepaar die junge Familie begrüßte und gastlich bewirtete. Der alte Pfarrer wurde ein warmer Verehrer meiner Mutter, und die Tante Mohr, in der die Seele ihrer Schwester fortlebte, bemühte sich, uns Kindern die großmütterliche Liebe, die das Schicksal uns vorenthalten hatte, zu ersetzen.« Von Pfarrer M. Mohr in Ehningen, vorher Warth, ist noch gedruckt vorhanden eine Predigt: »Die Ehrfurcht, die wir Unserem König schuldig sind; eine Predigt auf das am 28. Sept. 1817 gefeierte Geburtsfest Seiner Majestät des Königs Wilhelm von Württemberg über 1. Petr. 2, 17. Tübingen, gedruckt bei Wilhelm Heinrich Schramm« (31 Seiten). Man spürt darin förmlich das Aufatmen des Volkes und die Hoffnungen nach einjähriger Regierungszeit des Regenten. Die Eltern Mohr-Schramm hatten nur ein Kind, ebenfalls Heinrich. Er wurde später Pfarrer auf der Patronatspfarre der Universität Tübingen, Asch (1876–1892). Gedruckt ist von ihm u. a.: »Über Sinnesdelirien oder Sensualität und Intellektualität in ihrer Wechselwirkung« in Deutsche Vierteljahrsschrift 1867, II. Heft (I. G. Cotta), S. 141–194. Bis zum Tode schrieb er an einem großen Werk über die Seele als spezifische Spontaneität: Die Sinnesempfindung auf der 1. Bewußtseinsstufe – übrigens auch Schlaf und Traum, wie Isolde Kurz im »Traumland« (Dt. Verlagsanstalt 1920) – und auf der 2. Bewußtseinsstufe, Rezeptivität und reine Spontaneität, Reproduktion der Vorstellung und die Seele als Geist (321 plus 300 Seiten). Über ihn sagte Isolde Kurz zu mir: »Dein Großvater war der geistreichste Mann, den ich in meinem Leben gekannt habe, wirklich der geistreichste! – Wenn er nur nicht so schauerhafte Witze erzählt hätte!« (Vergl. auch: Aus meinem Jugendland, Dt. Verl.-Anst. 1918, S. 63)

Sein einziger Sohn, mein Vater, lebte als Landgerichtsrat i. R. hier in Tübingen.

Über die Familie Kurz kann ich mich kurz fassen. Auch hier hat die männliche Linie wohl keine Fortsetzung mehr. Her-



Hermann Kurz vor dem Seminar-Convent in Maulbronn.

»Hermann Kurz vor dem Seminar-Convent in Maulbronn.« Federzeichnung ca. 1830.



Das Bläsibad um 1800. Gouache von Wilhelmine Schramm.

mann Kurz hatte außer der Tochter Isolde zwar vier Söhne: Edgar und Alfred, hochbegabte Ärzte, Erwin, langjähriger Professor an der Akademie München und Garibaldi, 22jährig verstorben<sup>54</sup>. Edgar hatte nur eine Tochter in Italien, Alfred eine Tochter und eine Enkelin und einen Sohn Tristan, alle in Italien. Erwins Sohn Otto Orlando Kurz, bedeutender Architekt in München, ist leider ledig gestorben. Erwins Tochter Irene ist verheiratet mit Fr. Becker, Akademieprofessor in Düsseldorf, jetzt in Murnau-Hadklhof; sie hat eine Tochter<sup>55</sup>. Hermann Kurz hatte einen einzigen Bruder Ernst, Gerichtsnotar in Stuttgart (1816–1879). Auch er hat gedichtet, aber mehr in der Stille. Sein Sohn Eugen, Oberförster, hatte einen Sohn Eberhard, Baurat, gefallen, mit zwei Töchtern und eine Tochter Elisabeth verh. Wacha mit vier Töchtern. Kinderlos verstarben Luise (Musiklehrerin), Felix (Major) und Helene (verh. mit J. Pommer, Landrat tit. Ob.Reg.Rat in Esslingen). Der Stamm Schramm lebt sonach, soweit bekannt, eigentlich nur in seinen weiblichen Gliedern fort. Immerhin, er lebt. Auch in Tübingen noch durch Frau Pfarrer Bezner, geb. Wagner, und ihre Tochter Elisabeth, verh. mit Oberstudienrat Jung, und durch die Familie des Verfassers. Außer in Italien ist die Nachkommenschaft in Südamerika: Bezner, Wagner und Mohr in

Brasilien, Wacha-Kurz in Paraguay; Zeichen des modernen Zusammenrückens der Kontinente! Bleiben wir in Tübingen und schließen wir für den Blick in die Zukunft mit dem noch bis dato unveröffentlichten Gedicht an die kleine Marie-Luise:

»Sonne sei auf deinen Pfaden,  
Sterne mögen dich begnaden,  
Hohe Lieder dich umtönen,  
Früh dich weih'n zum Dienst des Schönen,  
Daß du lernst mit lichten Händen  
Glück empfangen, Glück verspenden.  
Die Patin Isolde Kurz.

1. Okt. 1933, Forte dei Marmi.«

<sup>1</sup> Verlag Vandenhoeck und Ruprecht Göttingen, Bd. 1, S. 72.

<sup>2</sup> Nähere Auskünfte waren beim Pfarramt in Petershagen nicht zu erhalten.

<sup>3</sup> Nach P. Löffler, Tübinger Blätter 31 (1940), S. 33. Derselbe in Tübinger Chronik 24. 12. 1924: Die Geschichte des Tübinger Buchdrucks in den vergangenen Jahrhunderten.

<sup>4</sup> R. Wunderlich Verlag Tübingen 1938, S. 526 ff.

<sup>5</sup> Vgl. ihren Roman »Vanadis«, Isolde eiferte stets gegen die falsche Betonung Vanadis: »Es heißt Vánadis« (»Eiris sazun Idise«) (S. 527).